

Predigt am 5. Mai 2019, Reformierte Kirchgemeinde Oftringen

Pfarrer Dominique Baumann, „Risse im Leben“

Liebe Gemeinde

Vorletzte Woche war ich mit meiner Familie in Berlin. Neben der Kaiser-Wilhelm Gedächtniskirche entdeckten wir am Boden diesen rund 17 Meter langen vergoldeten Riss (Bild). Er gehört zu einer Gedenkstätte, die an den Anschlag auf den Weihnachtsmarkt im Jahr 2016 erinnert, als ein Lastwagenfahrer absichtlich in die Menschenmenge fuhr und elf Besucher tötete. Der Riss symbolisiert zum einen die Wunde und



den Riss durch die Gesellschaft hindurch, die der Anschlag hinterlassen hat. Zum andern will das Auffüllen des Risses mit einer vergoldeten Bronzelegierung auf die Möglichkeit der Heilung hinweisen. Diese Bedeutung hat mich sehr berührt. Der Riss ist noch da, aber er ist mit starkem Material aufgefüllt worden. Ich habe gelesen, dass Angehörige der Verstorbenen selber den letzten Teil mit ihren eigenen Händen geschlossen haben.

Wir alle kennen Risse, die durch unser Leben gegangen sind. Trennung von Menschen, Trennung von einem Arbeitsplatz, Trennung von Wünschen, die nicht erfüllt worden sind... Die beiden Kinder, die wir heute Morgen taufte, haben ebenfalls schon „Risse“ erlebt, wenn auch nur kleine: Der Hunger wurde nicht sofort gestillt, ein Spielzeug ist auf den Boden gefallen, was jeweils mit lautem Weinen angezeigt wird. Immer dann, wenn Mama, Papa oder sonst jemand die Sache wieder in Ordnung bringt, ist es so, also würde ein kleiner Riss mit „Gold“ aufgefüllt. Gold steht für die Erfahrung, dass ein Riss wahrgenommen und geheilt wird. Und das gilt auch für das Leben von uns Erwachsenen. Wir wissen nicht, warum wir Schicksalsschläge erleben und uns Gott vor vielen nicht bewahrt hat. Wir wissen nicht, wo Gott war, als dort in Berlin Menschen zu Tode gefahren wurden. Aber ich bin überzeugt, dass es die grösste Stärke des christlichen Glaubens ist, dass Kaputt nicht kaputt bleiben muss, sondern dass Jesus Christus die Kraft für Neuanfänge und Heilung schenkt. Wir erinnern uns an Schicksalsschläge und Risse in unserem Leben, aber sie müssen keine offene Wunde bleiben, sondern dürfen sogar zu etwas Heilsamen und Positiven werden. Dafür steht die goldene Farbe im Riss dort am Boden in Berlin.

Ein Beispiel, das mir dabei in den Sinn kommt, ist das Leben von Bill Wilson. Als zwölfjähriger Bub setzte ihn seine Mutter auf der Strasse ab und sagte, sie würde ihn wieder holen kommen. Doch die Mutter kam nicht mehr. Drei Tage sass der Junge dort und wartete vergebens. Ein Mechaniker nahm den Jungen schliesslich auf, ermöglichte ihm eine Ausbildung und führte ihn zum Glauben an

Gott. Dieses Erlebnis des Verlassen-Werdens hätte wie ein dunkler Schatten oder wie ein offener Riss Bill Wilsons Leben bestimmen können. Doch durch den Glauben fand er einen Gott, für den es möglich ist, aus jedem noch so schwierigen Leben, etwas Helles zu machen. Als Erwachsener gründete Wilson die so genannte „bus ministries“. Ein Team fährt mit Bussen durch die Stadt, gabelt Kinder auf, die auf der Strasse herumlungern, veranstaltet spannende Spiele, hilft bei den Hausaufgaben und machte ihnen Gott lieb. Es besucht die Kinder, die zu Hause vernachlässigt werden, stärkt ihr Selbstwertgefühl und sie setzen alles daran, dass sie Ausbildungen machen können. Diese Arbeit ist in den vergangenen Jahren mehr und mehr gewachsen! Aus dem schweren Bruch, dem Scherbenhaufen, vor dem der kleine Junge als Zwölfjähriger stand, entstand etwas Heilsames und Positives nicht nur für ihn, sondern auch für andere. Das schreckliche Erlebnis aus Bill Wilsons Vergangenheit wurde nicht ausgelöscht, es wurde zum Auslöser von etwas Konstruktivem und Wilson sagt, das geschah nur durch Gottes liebende und heilsame Kraft, die mich erreicht hat.

Das ist dieselbe Kraft, die damals Jesus Christus von den Toten auferweckt hat. Das haben wir vor zwei Wochen, an Ostern, gefeiert. Eine spannende, ja moderne Szene in der Bibel beschreibt, dass einer der engsten Nachfolger nicht glauben konnte, dass Jesus wirklich von den Toten auferstanden war: Thomas. Er hielt die Behauptung, die er da hörte, für Fake-News. Selbst als der Auferstandene vor ihm stand, konnte er nicht glauben, dass diese Gestalt wirklich Jesus ist. Es heisst: *Acht Tage später waren die Jünger wieder beisammen; diesmal war auch Thomas dabei. Mit einem Mal kam Jesus, obwohl die Türen verschlossen waren, zu ihnen herein. Er trat in ihre Mitte und grüsste sie mit den Worten: »Friede sei mit euch!« Dann wandte er sich Thomas zu. »Leg deinen Finger auf diese Stelle hier und sieh dir meine Hände an!«, forderte er ihn auf. »Reich deine Hand her und leg sie in meine Seite! Und sei nicht mehr ungläubig, sondern glaube!« Thomas sagte zu ihm: »Mein Herr und mein Gott!« Jesus erwiderte: »Jetzt, wo du mich gesehen hast, glaubst du. Glückliche sind die, die nicht sehen und trotzdem glauben.« (Joh 20,26-29).*

Obwohl Jesus nach seiner Auferstehung einen veränderten Körper hatte – seine engsten Anhängerinnen und Anhänger erkannten ihn an seinem Aussehen nicht mehr – waren die Wunden seiner Kreuzigung immer noch sichtbar. Doch sie taten nicht mehr weh. Sie hatten ihren Schrecken verloren. Thomas konnte seine Finger an die Wunden legen und Jesus blieb ruhig.

Genau diese Veränderungs-Kraft ist auch uns verheissen, die wir an den auferstandenen Jesus Christus glauben. Es ist der Heilige Geist, der es schafft, uns zu erneuern, ohne dass wir unser Wesen und unsere Vergangenheit verlieren. Es ist der Heilige Geist, der aus Menschen, die Wunden aus der Vergangenheit mit sich herumtragen, Menschen machen kann, die trotz oder gerade mit

diesen Wunden, andern Menschen zum Segen werden können. Ihre Risse in der Vergangenheit hindern sie nicht daran zu leben, ja aufzuleben, weil Gott sie geliebt und verändert hat.

Kehren wir nochmals zurück zum vergoldeten Riss am Boden in Berlin. Diese Idee stammt eigentlich aus einem andern Kontext aus Japan.

Wenn bei Ihnen zu Hause ein Teller auf den Boden fällt und dabei kaputt geht, was tun Sie dann? Die Scherben zusammenschieben und fortwerfen? Oder versuchen sie, alle Einzelteile sorgfältig zusammenzukleben, damit Sie den Teller wieder benutzen können? In Japan gibt es eine Kunstform, die heißt „Kintsugi“. Wörtliche übersetzt bedeutet Kintsugi so viel wie Goldverbindung- oder Goldflicken. Es geht darum, Keramik und Porzellangeschirr, das in die Brüche ging, sorgfältig mit Spezial-Leim zusammenzukleben und dann die Bruchlinien mit feinstem Gold, Silber- oder Platin nachzuzeichnen. Die Risse werden also nicht versteckt, sondern kunstvoll hervorgehoben.

Bei uns wird Geschirr, das zerbrochen und zusammengeflickt wurde, manchmal zum reduzierten Preis in der Brocki verkauft. Bei Kintsugi-Töpferarbeiten ist es ganz anders. Sie gewinnen an Schönheit und werden zu höheren Preisen verkauft. Findige Geschäftsleute in Japan machen ihr



kostbares Geschirr absichtlich kaputt, um es dann als Kintsugi noch teurer zu verkaufen... Mir geht es heute nicht um diese Geschäftsidee. Es geht mir wie gezeigt darum, dass hier etwas geschieht, das an das Reich Gottes erinnert, wie Jesus Christus es verkündet hat. Aus Kaputtem wird Wertvolles. Aus Menschen, die in ihrem Leben Brüche und Niederlagen einstecken mussten, kann Gott Menschen machen, die wieder aufblühen und anderen zum Segen werden. Vertrauen wir darauf und bitten wir darum, dass wir das erleben dürfen. Amen.